

selbständig *j* aus *ġ* entwickelten. Wie schon das Venetianische in einzelnen Fällen ital. *ġ* nicht durch *z* ersetzt, so hat in Dalmatien jenes noch einen weiteren Spielraum; es gilt nicht nur vielfach als Nebenform von *z*, sondern man soll z. B. überall nur *giorno*, *giovane*, nicht *zorno*, *zovane* sagen. Das serb. *dj* oder *gj* wird im Kroatischen regelmässig zu *j*, z. B. *rodjen* : *rojen*; das ital. *ġ*, das jenem sehr nahe kommt (die Transcription *gzh* des Prinzen BONAPARTE dürfte eine falsche sein), unterlag dem gleichen Wandel. Eine umgekehrte Sprechweise scheint das *lj* für *lj* (*glj*) zu sein welches die Bewohner der dalmatinischen Inseln, die „Bodoli“ (die Venetianer nannten die dalmatinischen Fusssoldaten schlechtweg so), hervorbringen, wenn sie toscanisch reden wollen, z. B. *elgi* (*egli*); auch CALMO's Ragusäer sagt *melgio*, *volgio*, und die slowenische Magd der Triestiner Witzblätter *sfolgio* (*foglio*). Es kann aber auch eine Vermischung von tosc. *glj* mit ven. *gi* (*meglio* + *megio*) zu Grunde liegen. Uebrigens scheint das *gj* in *gjavolo*, *gjetocarica* (Spalato) doch eben diesen serbischen Laut auszudrücken, der ja in der That auch in *djak*, *djakon*, *djavo* aus fremdem *dj* hervorgegangen ist.

Ich habe die Betrachtung des slawo-deutschen und slawo-italienischen Consonantismus mit den Liquiden eröffnet, indem ich ihre vocalische Function in's Auge fasste, mögen sie mich nun zu den Vocalen selbst hinüberführen. Poln. *ń* findet sich nach WEINHOLD im Nordschlesischen: *Kinder*, *Hundl*, *geschwińd*. Umgekehrt scheinen die Slowenen zuweilen mouillirtes *n*, wie mundartlich in der eigenen Sprache, so auch im Italienischen durch einfaches *n* zu ersetzen: *senor*, *senora*, *nente*. Das auslautende *n* pflegt von den Slawen nicht nach venetischer Sitte guttural, sondern dental gesprochen zu werden (*paron*, nicht *paror*). Ebenfalls fremd scheint den Slawen das gutturale *r* der Deutschen zu sein, welches besonders am Silbenschluss herrscht; die Tschechen lassen es weg, z. B. *Atellerie*, *fetik*, *Schustegesell*, *vielelei*, *ode*, *me* (*mir*), wenn sie nicht, wie schon oben bemerkt, vocalisches *r* für *er* setzen: *liebr*, *Professr*, *Wettr*, *mr*. Im Tirolischen, Kärntischen und Steirischen wird *rl* gern zu *dl*, z. B. *Keadl*, *Tudl*, vielleicht auch in böhmisch-deutschen Mundarten. Daher mag dann der Tscheche sein *Kedl* haben; doch muss daran erinnert werden dass nach ŠEMBERA im Centraltschechischen *dl* für *rl* eintritt, so *Kadlik*, *pedlik*, *kedluben*, *vedlyba*; in den beiden letzten Fällen ging Umstellung von *lr* (*Kohlrüben*, *velryba*) zu *rl* voraus. Auch im ungarischen Bergland findet sich *Kedl*. Ob *Krawadl*, *dreimadl* u. dgl., wie oft geschrieben wird, wirklich dem tschecho-deutschen Jargon angehören, lasse ich dahingestellt; die Gleichung tschech. *dl* = slow. u. s. w. *l* (z. B. *modliti* = *moliti*) ist eine rein wissenschaftliche und kann kaum einen Reflex erzeugt haben. Wiederum ist undeutsch der Laut *ł*, welcher sich nicht, wie Prinz BONAPARTE mit aller Bestimmtheit behauptet, nur im Russischen, Kleinrussischen, Niederlausitzischen und Polnischen findet, sondern auch in tschechischen und slowenischen Mundarten und welcher überall Neigung zeigt in *u* überzugehen. An der Sprachgrenze haben zum Theil auch die Deutschen dies slawische *ł* und *u* = *l* angenommen. Nach WEINHOLD wird im Nordschlesischen *l* zu *ł* und dies schreitet theilweis zu *u* vor (so auch in der Grafschaft Glatz); dasselbe *ł* und sein Vertreter *u* findet sich nach SCHRÖER bei den Gottscheewern und an verschiedenen deutschen Orten des ungarischen Berglandes, ja in Hopgaard *u* = *l* sogar im Anlaut: *uatzt* (*letzt*), *uacht* (*lacht*), *denuckt* (*gelugt*); vgl. z. B. mährisch-slowak. *huava* (*hlava*), *nuka* (*luka*). Vielleicht gehört hierher das *haut's Maul* des gemeinen Tschechen, obwohl sich das mit Silbenassimilation und Verwechselung ähnlicher Verba befriedigend erklären liesse. Wenn an der West-

Vocale